

Rumänisches

Rumänien trat mit großen Hoffnungen damals an die Seite unserer Feinde. Sein Ehrgeiz war, die Rolle der intakten Reserve zu spielen, die demjenigen, der sie nach einer Schlacht besitzt, den Sieg verleiht, falls sie zur rechten Zeit eintritt wird. Ein Kinderpiel, ein Spaziergang sollte

Höchst Oberflächlich.

Der Gedanke an die Rolle der intakten Reserve hätte sein Gutes gehabt, wenn nicht eine geradezu strafwürdige Oberflächlichkeit ihn den ehrgeizigen Führern Rumäniens eingeflüßelt hätte.

Damals

Als noch die Front von der Ostsee herab bis zu der rumänischen Grenze sich erstreckte, da konnte es einem oberflächlichen Zuschauer und ein solcher war Rumänien, erscheinen, als ob die Zeit herangereift sei, in der das Eingreifen dieser intakten Reserve endgültig den Russen den Sieg bringen würde. In monatelangen Kämpfen standen sich die beiden Gegner an der damaligen Südostront gegenüber.

Unerhofft

Die unerhoffte Uebermacht war auf Seiten der Russen. Damit rechnete Rumänien und es kalkuliert, daß es nur genüge den numerisch Schwächeren durch einen überraschenden Vorstoß nach Siebenbürgen in seiner rechten Flanke zu umgehen, um den Freunden an der Neva den Sieg zu bringen.

Umgeändert.

Es ist eine Umgebungsbeziehung größten Stiles, die die ganze Kriegslage im Osten von Grund aus umgeändert hat. Was vorher nicht möglich war, weil das neutrale Rumänien die rechte Flanke hermetisch abschloß, ist jetzt im Fluß.

Großzügig.

Die Russen wußten sehr wohl, was der Mackensjens'sche Vorstoß in der Dobrudscha für sie bedeutete. Es war der Anfang einer großartigen Flankenbewegung gegen ihre verlängerte Front von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere. Darum setzten sie, gegen ihren Willen, in der nördlichen Dobrudscha Massen ein, und sehen sie noch heute ein.

Zurückgedrängt.

Nordwestlich von Bukarest wird die zweite Armee beiderseits der Dambourtha auf die Festung zurückgedrängt und südwestlich und südlich standen die Bulgaren bereits.

Hindenburg.

sagte mit Recht, daß uns der Eintritt Rumäniens in den Krieg den Bewegungskrieg bringen werde. Die rumänische Kriegserklärung hat uns die Bahn geöffnet, die auch zum Endsiege über Rußland führt. (36.)

Rundschau.

Deutschland.

(Eingestandenheit. Wenn die „Times“ die höchsten Erwartungen an die Kombination Beatty-Jellicoe knüpft, so ist es schwer erfindlich, warum diese so viel aussichtsreicher sein soll, als die bisherige Jellicoe-Beatty. Nein, die Abkommandierung des Admirals Jellicoe bedeutet ein Eingeständnis der englischen Niederlage am Stande. Der englische Stolz kann und will sich nicht mit solchen Gedanken abfinden, daß England nicht mehr, wie seit Jahrhunderten, zur See sitzen kann, wann und wo es solches will.

(Bannware. (36.) Wie aus Holland mitgeteilt wird, nehmen die niederländischen Dampfer Hindenburgbilder, auf die aus Amerika große Bestellungen vorliegen, nicht mehr mit, da die Engländer die Risten mit diesen Bildern beschlagnahmen. Dieses kleinliche Verfahren wird nur Heiterkeit erregen, da uns ja das Original bleibt.

(Wiedergefunden. Daß in Rußland Lebensmittel-Devots, Munitionslücker, Staatsgelber, Minister u.

Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Dubowksi.

12

Es ist mir nicht möglich, Vibra.

Sie müssen! Ich habe es mir seit zwei Wochen vorgenommen, Sie — wenn nicht anders — mit Gewalt hinzuschleifen. Sie verkommen hier in Ihrer muffigen Bude. Meinem Sie etwa, das nähme Ihnen der Tote übel?

„Lassen Sie ihn doch aus dem Spiel,“ sagt Rastigen schamlos.

Vibra zuckt ein wenig auf und sieht den Freund mit großen, erschrockenen Augen an. Auf seiner Stirn liegt plötzlich ein roter Schein.

„Sollte — das — etwa eine Zurechtweisung sein, Rastigen?“

„Nein, Vibra. Bei Gott nicht. Haben Sie doch Geduld mit mir.“

Der andere ist schon wieder ganz süßlich.

„Die habe ich jetzt wahrhaftig übergenug gehabt. Meinen Sie, bei einem andern hätte ich das fertig gebracht? Diese unermüdlichen Bubenbesuche, bei denen Sie manchmal kaum den Mund aufgetan, geschweige denn mich mit etwas Trinkbarem belohnt haben. Und eben weil meiner Ausdauer das wohlüberlegte Prinzip zugrunde liegt, Sie aus ihrer Stumpfheit zu reihen, bitte ich Sie nochmal: Seien Sie kein Frosch, Rastigen, kommen Sie mit mir.“

Da nimmt Rastigen die Mütze vom Stuhl und tut den andern den Willen.

„Zuher korrekt,“ sagt Hauptmann von Diederleben gerade zu seinem Jährlich, als Vibra und Rastigen in den kleinen Kasinoaal treten. „Sie können sich doch nicht mit diesem Menschen öffentlich zeigen.“

Sie hatten vorher von einem reichen Großgrundbesitzer gesprochen, der den Verkehr mit den Artilleristen auffallend sucht. Der junge Dachs lenkt beiseite den Kopf. „Ich hörte bisher nicht das geringste Nachteilige über ihn, Herr Hauptmann,“ entgegnete er, „nachdem er genügend Mut zu einer Antwort gesammelt hat.“

„Nicht? Nun, damit wäre Ihr bisheriger Verkehr ja genügend gerechtfertigt. Ich hätte es nunmehr für meine

a. m. „von der Ostsee verschieden“, weiß man; daß aber auch eine gepflasterte Straße im buchstäblichen Sinne des Wortes „in die Versenkung“ geraten kann, dürfte denn doch wohl selbst in Rußland nicht zu den Alltäglichkeiten gehören. In Szigaczyn im Kreise Plantz sollte die fast unfahrbare Poststraße aufgeschüttet werden. Bei den Vorarbeiten stieß man zur allgemeinen Ueberraschung auf Pflaster! Es zeigte sich, daß die Straße ein recht brauchbares Steinpflaster mit Wassertrassen trug, das aber mit Baufutt und Schlamm mehrere Dezimeter hoch bedeckt war. Die Einwohner erklärten, von dem Vorhandensein des Pflasters nichts gewußt zu haben.

Warum Friedenswerbung?

Das Berner Intelligenzblatt berichtet: Soeben kommt aus dem Osten die Kunde, daß sich Rußland in Japan mit drei Milliarden Rubel Anleihe binden wollte. Der Gegenwert für Rußland wäre Munition, das Pfand aber liegt in Ostasiens Territorien! Japans Stern ist in einem für den amerikanischen Nachbarn auf den Philippinen beforgnisserregenden Steigen begriffen und keine eigene Gewähr verbürgt dem Präsidenten zu Washington, daß die Union dieser Gefahr gewachsen sein wird. Man macht Vorschläge zur Errichtung eines amerikanischen Volksherees, allein das Beispiel Deutschlands vor hundert Jahren und dasjenige Englands im Weltkrieg beweisen, daß solche Aenderungen von Grundanschauungen nur in Augenblicken höchster Gefahr zu erreichen sind. Amerika bedarf für seinen Kampf gegen Osten der Kräfte des alten Europa. Mit dieser Erkenntnis aber ist die andere verbunden, daß ein vollständiges Zermürben dieser Kräfte unter sich selbst für die Union sich zum Nachteil auswachsen kann. Daher das Bestreben auf Friedenswege in Washington.

Europa.

(Frankreich. (36.) Nach einer Meldung strebt Frankreich eine planmäßige Aufstellung aller in den Verbandsstaaten verfügbaren Lebensmittelvorräten für Zivil an. England habe sich hierzu noch nicht geäußert.

(Holland. Die Ausfuhr allen gesalzenen und gesalzenen oder getrockneten oder auf andere Weise konservierten Gemüses ist verboten.

(Spanien. (36.) Die Ueberchwemmungen im Süden Spaniens, insbesondere in der Provinz Valencia, dauern fort. Es wird zahlreicher und bedeutender Schaden gemeldet. Tausende von Familien sind dem Elend preisgegeben.

(Bulgarien. (36.) Die Franzosen haben im Cernabogen große Opfer gebracht, um die bulgarischen Zielungen anzugreifen.

(Rumänien. (36.) Ueber die schon nach der rein formellen Seite etwas ungewöhnliche Spezial-Mission des russischen Jarenvertrauten laufen in Petersburger Kreisen verschiedene Versionen um, die aber in dem einen übereinstimmen, daß eine Abdankung des Königs Ferdinand nicht mehr außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit liege.

(England. (36.) Von Grey sagt man, er möge diesen fürchterlichen Krieg, mit all den Schäden, die er den Briten bringt alsbald beenden wissen. Er soll das entscheidende Anheiß einziehen, das er angedroht hat.

Die bevorstehende Umbildung wird dartun, ob das die wirkliche Auffassung Grey's, und ob er diese Auffassung auch vertritt. Das zum zweiten male umgebildete Ministerium alsquith wird ganz nach den Wünschen des vorgehenden Kriegsministeriums sein. Die Ernennung des Draufgängers Beatty an Jellicoes Stelle zeigt es schon, welcher Weg gegangen werden wird nach der Neubildung. Das Draufgängertum will sein Bestes hergeben, koste es was es wolle. Es kennt die Verjährung nicht und will lieber zu Grunde gehen!

Asien.

(—) Persien. (36.) Die Petersburger Zeitung, „Be-

domosti“ meldet aus Teheran: „Vorwachen des Teheran sind vierzig Kilometer vor Teheran aufgetaucht.“

Drohende Katastrophe.

Das englische Unterhausmitglied Hales schreibt in dem bekannten Londoner Kriegsheerorgan „John Bull“ unter dem Titel: „Bewaffnet alle Schiffe“: Wenn Asquith noch ein Jahr Ministerpräsident bleibt, so werden nicht wir den Deutschen, sondern die Deutschen uns den Frieden diktieren. Es ist an der Zeit, dem Volke dieses eine Wort zu sagen. Lange kann es nicht mehr dauern, daß bei dem jetzigen Prozentjah der Schiffsverluste die britische Nation zur Unfähigkeit verdammt ist, den Alliierten als mächtigste Stütze zu dienen. Die Verluste häufen sich in erschreckender Zahl. Die Katastrophe ist für uns unvermeidlich, wenn nicht unsere Handelschiffe bewaffnet werden. Alles steht auf dem Spiel, das Schicksal Ägyptens und das Ergebnis der schweren Kämpfe an der Somme. (36.)

Aus aller Welt.

(Vortmund. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch stiftete 150 000 Mark für den Kriegsliebesdienst zur Verfügung des Vortmunder Magistrats, Generaldirektor Worsbach von der Bergwerksgesellschaft Westfalen gab 10 000 M. zum Besten der Speisung armer Kinder und Fabrikant Wilhelm Schmitz 25 000 Mark zum Besten der Kriegsschädigten und der Hinterbliebenen gefallener Vortmunder.

(Eisen. In Stoppenberg wurde die Tochter des Schweinehändlers Lichtberg ermordet. Der Täter hat ihr mit einem Messer den Hals durchgeschnitten. Nach der Tat wurden von dem Mörder alle Schränke nach Geld durchsucht, ohne daß etwas gefunden wurde.

(Bresla u. In den katholischen Kirchen der Diözese Breslau wird laut Anordnung des Breslauer Fürstbischöfs Dr. Vertram Hindenburgs Brief an den Reichskanzler von den Kanzeln vorgetragen.

(Amsterdam. (36.) Der Bürgermeister von Amsterdam hat angeordnet, daß, um Licht zu sparen, alle Theateraufführungen spätestens um elf Uhr beendet sein müssen, die Kaffeehäuser müssen um Mitternacht geschlossen werden.

(Zürich. Der weit über die Schweiz hinaus bekannte Bergsteiger Martin Schocher, der Führer des Engadins und Besitzer des ehrenvollen inhaltsschweren Führerbuches, ist tödlich verunglückt. Er hat den Piz Bernina 23mal bestiegen. Schocher hat auch vor kurzem noch den Großherzog von Sachsen über die Alpen geführt.

Kleine Chronik.

(Hammerhölle. Bei einer polizeilichen Hausdurchsuchung in Lissa in der Provinz Posen wurden in dem Kaffeehaus „Kaiserkrone“ u. a. 3700 Eier beschlagnahmt.

(Heldenhaine. Der deutsche Volksrat gründet einen Ausschuss zur Errichtung von Heldenhainen in Deutschland zum Gedenken der im Kriege gefallenen Volksgenossen. Zum Vorsitzenden dieses Ausschusses wurde Statthalterpräsident i. R. Hofrat Dr. Rudolf Korb gewählt.

(Fett für Schwerarbeiter. Die rheinische Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte, die unter dem Vorsitz des Landesökonomikrates Schmidt-Hübich in Köln tagte, legte ihren Mitgliedern unter Hinweis auf den Hindenburg-Aufruf die Verpflichtung auf, von den in nächster Zeit stärker einsehenden Hauschlachtungen 10 Prozent Speck oder Schmalz für die Schwerarbeiter abzuliefern. Später sollen 25 Prozent und mehr abgegeben werden unter der Voraussetzung, daß die Beschlachtungen der Hauschlachtungen beseitigt werden.

(Naphthaquelle. Im Naphtha-Gebiet von Baku in der Nähe von Bibiebat ist eine neue Naphthaquelle zum Durchbruch gekommen, die in einem Tag ungefähr 600 000 Pud Naphtha liefern soll (ein Pud sind 16,38 Kilogramm), wovon mehr als die Hälfte als reines Naphtha verwendet werden könne.

Pflicht, die Worte von vorher noch zu erweitern. — Er hat einen Vetter der mehrmals mit Gefängnis bestraft ist. Ich denke, daß genügt Ihnen, Jährlich.“

Beutnant von Vibra macht bei dieser schrecklichen Enthüllung ein pfiffiges Gesicht und stellt sich dicht an den kleinen Jährlich hervor, der, diese allbekannte Tatsache kennend, etwas Niederschmetterndes, über das er mindestens ein halbes Jahr lang zu erröten nötig hätte, erwartete.

Dann haucht er ihm etwas in das Ohr: „Und Ihre Waschfrau — denn nach Ihrer Schneeweißheit haben Sie eine — hat eine Grobmutter, die mal für jemand, der mit einem befreundet gewesen, der mal Kessel stehlen wollte, ein paar Röckchen gewaschen hat. Bedenken Sie, Rastigen. Ich gebe mich der angenehmen Erwartung hin, daß Sie niemals wieder bei dieser Dame reinigen lassen, Herr Jährlich Klauke.“

Hans Klauke, wegen des beständig auf seinem apfelroten Anabengesicht liegenden ungläubigen Lächelns „Händchen Guloobe“ genannt, schwankt im Augenblick verzweifelt, welches Gesicht er aufzusetzen hat. Ob das offizielle wegen der verflochtenen Bekehrung — oder das Beifall spendende wegen des Wihes. Eigentlich hält er das zerrührte für unbedingt erforderlich. Aber die übergroße Jugend steckt ihm kurzentschlossen sein altes Lächeln wieder auf. — Er amüsiert sich so köstlich über Beutnant von Vibras famosere Bemerkung.

Diederleben hat natürlich von der geflüsterten Unterhaltung kein Wort verstanden. Er merkt es aber auch jetzt so, daß dieser Vibra sich zweifellos über ihn lustig gemacht hat. Seine diplomatische Begabung zwingt ihn deshalb zur größten Freundlichkeit gegen den nimmermüden Spötter. Er hat es oft genug erfahren: wer es versteht, die Kameraden zum Lachen zu bringen, ist so lange der Beliebteste, als er nicht selbst weint.

Daran aber ist bei Vibra vorläufig nicht zu denken. Vorläufig nicht. Das Ende kennt natürlich keiner,“ seht er als vorsichtiger Mann in Gedanken hinzu. Er hat mancherlei von dem toten Leben des alten Vibra gehört. Und er möchte doch ein Kind sein, wollte er das geschickt erfundene Märchen vom Reagensstehen im Vibraschen Park, bei dem

der Berarnte — selbstverständlich durch die süßliche Unvorsichtigkeit — selbst die Rechte darstellte, glauben. Dieser Umstand hat ihn auch bisher davon zurückgehalten, sich Rastigen so zu nähern, wie er es nach dem ersten Sehen beabsichtigte. Man kann gar nicht vorsichtig genug in der Heimat sein, sagte er sich zur Beruhigung. Er gedankt erst abzuwarten, wie sich die Kameraden, die jetzt lichterloh brennen, auf die Dauer verhalten. Da ist z. B. ein Graf Wartenbrin. Alte Familie, tiefend von Feudalität. Der gesteht ebenfalls unumwunden seine Bewunderung für Vibras schöne Schwester zu. Im übrigen wird das seinem Schandman kein Einhalt gebieten. Findet er etwas heraus, wird er es fraglos zum besten geben, schweigt er, nimmt man in der Gesellschaft eben keinerlei Anstoß an der Todesursache.

Wenn er aber nun Ernst machte — dieser Graf — und Marie Luise für sich in Anspruch nähme? Diederleben lächelte wohlgefällig.

Die Diederlebens haben freilich nicht ganz so viel Ahnen wie die Wartenbrins — aber dafür zehntmal mehr Geld. Als Erich Rastigen eine halbe Flasche leichten Mosel getrunken hat, steht er auf.

„Ich möchte noch ein wenig arbeiten, lassen Sie sich aber nicht stören, Vibra,“ sagt er leise.

Der Jährlich Klauke hat gerade eine seiner politenlosen Beschäftigungen begonnen, in denen zumeist ein Bernhardiner, zwei Vollblüter und eine gefährliche Schönheit mitwirken, und tut beiläufig, daß Beutnant Rastigen nicht mal den Schluß abwarten will.

„Ich dachte wirklich, Sie wäre bereits zu Ende,“ sagt Rastigen mit seinem ernstesten Gesicht.

Die andern ahnen schallend.

Jemand jemand in der Ecke trinkt Sekt. Der lacht auch und schleppt seine Flasche heran.

„Es sind noch drei Gläser drin,“ sagt er geheimnisvoll.

„Eins für Sie, Vibra — Ihr inseparables und meine Beiligkeit. Sie tun ein gutes Werk, wenn Sie mir helfen.“

Vibra nimmt lachend an.

Rastigen entschuldigt sein Verzeihen mit unorthodoxen Kopfschmerzen. Aber er erhält sein Glas einfach in die Hand gedrückt und muß mit ihnen aufstoßen. 229,20

„Frau Kriegsbraut“ in Oesterreich. Mit einer Aktion, die für die Kriegsbräute und ihre unehelichen Kinder die Annahme des Namens des gefallenen oder verschollenen Bräutigams in Aussicht nimmt, beschäftigen sich Verhandlungen, die in Oesterreich zwischen den in Frage kommenden Zentralstellen gegenwärtig geführt werden. Oesterreich will in dieser sozialen Frage nicht zurückbleiben. Es soll die Stellung der Kriegsbräute und ihrer unehelichen Kinder geregelt werden, wenn der Bräutigam sein Leben vor dem Feinde gelassen hat. Die Frage soll durch die kaiserliche Verordnung geregelt werden. (36.)

(2) **Schweinefleisch.** Die Errichtung einer städtischen Schweinefleischanstalt beschlossen die Zwettauer Stadtverordneten. Die Anlage soll drei Ställe für je hundert Schweine umfassen, die für dreihundert Schweine, ferner Sanitäts-, Futter- und Wärrerwohn-Gebäude umfassen, und im Vororte Böblich errichtet werden. Die Baukosten werden sich auf über 60 000 Mark beziffern.

(3) **Duell.** Wie aus Madrid gemeldet wird, fand zwischen dem Professor Gay, einem begeisterten Bewunderer der deutschen Kultur, und dem Publizisten Hernandez, dem Organisator der Ausstellung Naemakers, ein Duell mit tödlichem Ausgang statt. Gay hatte sich gegen die Wiedereröffnung dieser Ausstellung in Ausdrücken geäußert, durch die Hernandez sich beleidigt fühlte; er forderte eine Erklärung und Gay erwiderte, die Angelegenheit könne nur mit der Waffe entschieden werden. Die Bedingungen des Duells waren sehr scharf, und der Kampf war so heftig, daß die Gegner zwei Paar Fegen zertrümmerten. Schließlich fiel Gay mit durchstochener Kehle, er starb bald darauf.

(4) **Stiftungen.** Das Eisen- und Stahlwerk Hösch stiftete 150 000 Mark für den Kriegsalienedienst zur Vergütung des Dortmunder Magistrats, Generaldirektor Korschach von der Bergwerks-Gesellschaft Bestfalen gab 10 000 Mark zum Besten der Speisung armer Kinder und Fabrikant Wilhelm Schmitz 25 000 Mark zum Besten der Kriegswesentlichen und Hinterbliebenen gefallener Dortmunder.

(5) **Alider aus — Torf.** Dem schwedischen Invention Begräbnis soll es nach einer Mitteilung des „Prometheus“ gelungen sein, Alider aus Torf herzustellen. Bereits vor zwanzig Jahren suchte der Schwede den Torf in Aliderstücken auszunutzen, allein damals erwies sich die Herstellung als zu kostspielig. Die Preise für die gegenwärtigen Torfstoffe sollen etwas niedriger sein als die für Kunstwolle. Die Naturfarbe der Torffaser, die bei Mischung mit Weiß Braun ergibt, wird als sehr schön geschätzt, daß er bereits in der Wirklichkeit erprobt ist. Außer dem Erfinder tragen noch fünf andere Personen Torffleider.

1300 Mark Verdienst pro Woche.

Einen Beitrag zu der oft erörterten Frage, welche Umstände zu der Preissteigerung von Vieh und Fleisch geführt haben, liefert die letzte Sitzung der freien Fleischerinnung in Guben. Einberufen war die Versammlung, um die Einführung einer Einheitswurst zu besprechen. Obermeister Hester gab in seinen Ausführungen einen Überblick über die Lage des Fleischerhandwerks in Guben. Fleisch- und Fettknappheit hätten, so führte er laut „Substanz“ aus, sich von Monat zu Monat mehr bemerkbar gemacht, bis man Anfang des Jahres 1916, wo auch im Kinderhandel die Lage durch wucherische Preisforderungen angespannt worden wäre, dazu geschritten sei, die Viehhandelsverbände zu syndizieren. Die Viehhandelsverbände hätten aber dazu geführt, der Allgemeinheit das Fleisch in unbilliger Weise zu verteuern durch die hohen Zuschläge, die für die Verkäufer, die Vertrauensleute, die Kommunen und schließlich für den Verband erfolgten. Auch im Kreise Guben sei die Innung bei den maßgebenden Stellen vorgebracht worden, habe auf diese die Interessen der Allgemeinheit schädigenden Mißstände hingewiesen und beantragt, die Zuschläge für die beiden Vertrauensmänner zu verringern, die letzteren einen Wochenverdienst von 1200 bis 1300 Mark bräuten. Eine Abhilfe sei insofern ge-

schaffen worden, als zuerst nur noch ein Vertrauensmann gestellt, und dieser nicht mehr eininhalb, sondern nur ein halb Prozent erhalte. In dieser Hinsicht ließ es sich wohl einrichten, die großen Unkosten der Viehhandelsverbände noch mehr zu verringern. — Soweit der Bericht. Wenn der Vertrauensmann bei einer Prohibition von eininhalb Prozent 1300 Mark in der Woche verdient, so verdient er bei einem halben Prozent immer noch 400 Mark, also im Monat über 1600 Mark, ein selbst für Kriegszeiten ganz anständiger Verdienst.

Gerichtssaal

Verurteilt. Der Deserteur Winkler aus Halberstadt, der den Mörder Hagedorn in Halle a. S. ermordete, und beraubte, ist vom Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung zum Tode verurteilt worden.

— **Aberglaube.** Wegen Betrugs und verbotswidrigen Wahrsagens stand die fünfzigjährige Ehefrau Leonine Arps, geb. Schwarz aus Altona vor der ersten Strafkammer des Altonaer Landgerichts. Es ist festgestellt, daß die Angeklagte in fünf Fällen Frauen unter schwindelhaften Angaben und unter Ausnutzung ihres starken Aberglaubens Beträge von 2600, 3000, 1800, 500, 227, 82 und 1500 Mark abgenommen hat. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 750 Mark Geldstrafe.

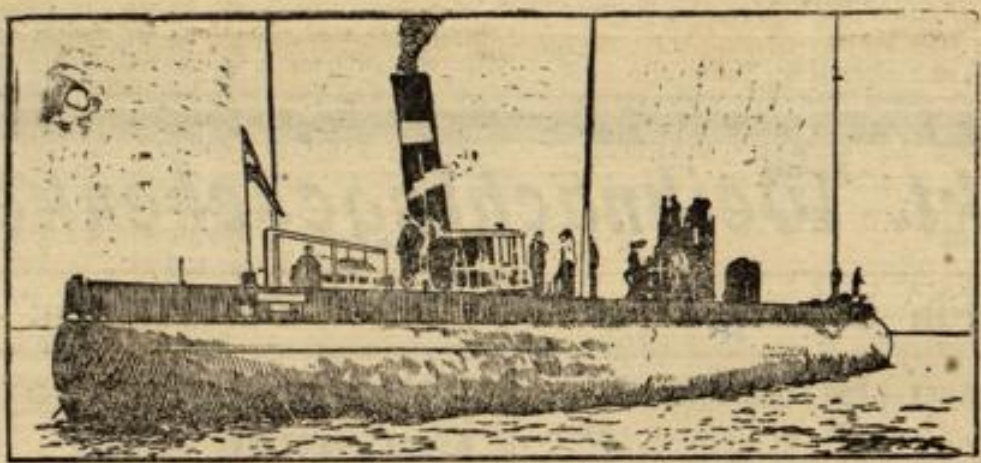
Vermischtes.

(1) **Joffre und seine Leute.** Wie die Beschreibung eines Begräbnisses mutet das Bild an, das der Berichterstatter eines englischen Blattes von der Verleihung der Tapferkeitsmedaille an französische Soldaten durch Joffre entwirft. Es war ein grauer, unfreundlicher Tag, heißt es da. Hinter der Front, auf einer weiten rasenbedeckten Fläche, war das erste Infanterie-Regiment des französischen Heeres aufgestellt, das Regiment, das kürzlich nach den Kämpfen bei Maurepas im Tagesbefehl lobend erwähnt war. Drückendes Schweigen herrschte überall. Wenn überhaupt einer sprach, so geschah es im Flüsterton. Außer dem Rattern eines einsamen Flugzeuges und den scharfen Befehlen von ein paar Offizieren hörte man kaum einen Laut, bis plötzlich die Regimentskapelle die Marschmusik spielte und der General Joffre erschien. Er kam zu Fuß, von zwei Offizieren begleitet. Mit schweren Schritten ging er die Front ab, ohne ein Wort zu sagen oder eine Bewegung zu machen; nur einmal hob er grüßend die Hand, um der Regimentsfahne willen. Während der ganzen Zeit lag das beklemmende düstere Schweigen über der Versammlung. Auch als Joffre den zur Auszeichnung hervorgeru-

fenen Soldaten die Medaille aufsteckte, und als er die Regimentsfahne mit dem Kriegskreuz schmückte, sagte er nicht einen Ton. Man fühlte deutlich, daß Joffre und seine Leute von den Kriegserlebnissen tief bedrückt waren. Ein Schleier von Trauer umschattete den festlich sein sollenden Augenblick und diese Trauer schien selbst aus den Klängen des Marsches zu klingen, den die Regimentskapelle beim Vorbeimarsch vor dem General spielte. Während sie drei Bataillone an ihrem schweizjamen obersten Befehlshaber vorbeimarschieren, fiel dem englischen Berichterstatter eine Geschichte ein, die bezeichnend ist für die theoretische Aufmachung, die die Franzosen sonst bei derlei Feierlichkeiten lieben. Eines Tages rief Joffre Freiwillige für eine besonders gefährliche Fliegerunternehmung auf. Die drei Ausgewählten wollten sich gerade zum Gehen wenden, da hielt sie Joffre zurück und sprach: „Wollen denn die Kinder in den Tod gehen, ohne ihren Papa zu küssen?“ Und er breitete seine Arme aus und küßte jeden der drei Flieger auf beide Wangen...

(2) **Rentabel.** Zu welchen ungeheuerlichen Verdiensten der Dering den Fischen verhilft, beweist ein kaum glaublicher Fall, der aus Schleswig gemeldet wird. Dortige Heringsfischer hatten einen außerordentlich guten Nachtfang, die Kutten fingen bis 150 Ball (12 000 Stück) und mehr. Ein aus acht Personen bestehender Heringsfänger fing nicht weniger als 350 Ball (28 000 Stück) Fische in einigen Stunden. Der Fang kam nach Eckernförde und wurde hier zu dem unerhörten Preise von 40 Mark für das Ball, das sind 50 Pfennig für das Stück verkauft. Der ergiebige Heringsfang erbrachte 14 000 Mark, die in acht Fische geteilt wurden, so daß ein jeder derselben 1750 Mark zu beanspruchen hatte. Ab davon gingen 400 Mark „Unkosten“, so daß für jeden 1700 Mark verblieben. Näheres über die merkwürdig hohen Unkosten ist nicht verraten worden.

(3) **Angst vor dem Bad.** In einem kleinen schwedischen Landstädtchen wurde vor einiger Zeit einer Frau eine Pension von siebenhundert Kronen jährlich zugesprochen. Da sich die Stadtväter jedoch nach einer Weile überlegten, daß sie dieses Geld sparen könnten, schlugen sie der erst wenig über vierzig Jahre alten Renten-Empfängerin vor, ob sie sich nicht der Krankenpflege zuwenden und dadurch selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen wollte. Hierzu war die Frau auch willig, und so fand sie sich nach Vereinbarung alsbald im Bezirks-Krankenhaus ein. Doch ihr Aufenthalt sollte nur kurz währen, als ihr zugemutet wurde, vor der Aufnahme ein Bad zu nehmen, erschraf sie so heftig, daß sie sich eins-zwei-drei wieder aus dem Staube machte. Diese „böswillige Verlassung“ hat die betreffende Pensionskasse indes so übel genommen, daß sie der Frau die bewilligte Pension entziehen will.



Das Handels-U-Doot „Deutschland“

Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Lubowsky. 18

Als seine Augen über den Reichen Vibras begegneten, ließ er in ihnen ein eigenes, schelmisches Leuchten. Der Kamerad kiffert ihm zwei Namen ins Ohr. Den ersten läßt er gelten. — **Ruth.** — Aber den anderen. — Was soll der? Marie Luise. — **Erich Rastingen** denkt einen Moment angestrengt nach, ob er das vielleicht geträumt haben könnte. Er kann plötzlich nicht trinken. Er stellt sein Glas zurück und verneigt sich gegen die Runde. Dann geht er. **Vibra** ist dunkelrot geworden. — **Diederleben** belehrt ihn wieder, und der Führer bringt das Glas mit dem verschmähten Inhalt heimlich in seine Nähe. — **Rastingen** ist nicht nach Hause gegangen. Er hätte in dieser Stimmung doch nicht arbeiten können. Er geht in der Richtung auf die jungen, schwachentwickelten Anlagen weiter. Sie erheben sich mit kümmerlichem Grün auf den früheren Festungsgräben. Der Abend dümmert schon. Um diese Zeit sind keine Spaziergänger aus der Gesellschaft zu fürchten. Ein paar Arbeiter kommen mit schweren Schritten von ihrem Werktag heim. Eine unpolite Bonne hastet mit dem ihr anvertrauten Baby an ihm vorbei. Die rotseidene Gardine des Wägelchens schwebt, durch den künstlich angeregten Luftzug bewegt, auf seine Hand. Er schüttelt sie ab und geht vorwärts, mechanisch — Schritt für Schritt — Minute um Minute. Hinter seiner Stirn arbeiten die Gedanken in fieberhafter Tätigkeit. Er fühlt, daß ein Wechsel in ihm eintreten muß, der ihn hochreißt und begünstigt. Er muß stark werden und sein Herz meistern. Noch meistert es ihn. — **Nicht** einmal ihren Namen kann er aus anderem Munde hören. Und er hat doch kein Teil an ihr. Sie kennt ihn vielleicht kaum wieder, wenn sie einander hier draußen zufällig begegnen sollten. — Es wäre ja auch das allerbeste so. — Noch hundert Schritt und er hat die Bank erreicht, auf der er nach jenem Sonntagabend geessen hat, um mit sei-

nen Gefühlen ins reine zu kommen. Er war immer so sehr für Ordnung und Klarheit. Damals ging er mit festem Vorsatz nach Haus. — **Du wirst und mußt sie Dir erringen, denn du wirst sie niemals wieder vergessen können. Nur Geduld mußt du lernen.** — **Damals** durfte er noch so denken. Er hatte die Stunde, in der ihm sein Vater die Geschichte seines Lebens erzählte, noch nicht durchlebt. Heute läge in diesem Wollen — eine Gemeinheit. — **Als** er der Richtung entgegengeht, aus der die Bank herauschimmert, hört er ein Rauschen von Frauenkleidern. Er steht über dem garten Weiß eines Sommerkleides einen vollen, dunkeln Haarknoten sich erheben — da weiß er, daß niemand seinem Schicksal entgegen kann. — **In** demselben Augenblick wendet die, bei der seine Gedanken jetzt immer sind, die Augen nach ihm hin. Er legt die Hand an die Mütze. — **Marie Luise** neigt dankend das Haupt und macht wenige zögernde Schritte ihm entgegen. — **„Ich sprach Sie noch nicht, seitdem Sie Ihren Vater verloren, Herr Rastingen,“** sagt sie herzlich und reißt ihm die Hand hin. — **Er** fragt sich wieder, ob er das nicht nur träumt. — **Ist** das wirklich dieselbe, der er im Regensteinischen Hause begegnet ist? Was geschah mit ihren Augen? Sie leuchten und trüben. Und er legt ihre Hand und murmelt etwas, das ein Dank sein kann. Dann greift er wieder an die Mütze und wendet sich zum Weitergehen. Sein brüster Abschied verleiht sie offenbar nicht. Das Bewußtsein bleibt. Nur eine Frage und ein Resignieren schleicht sich dazu, nachdem er gegangen ist. — **Warum** fliehst du mich? Wir beide können doch nichts dagegen anrichten. Das ist eben unser Schicksal. — **Erich Rastingen** geht mit müden Füßen heimwärts. Ihn zittern die Knie, als ob er unter einer Last, die viel zu schwer für ihn ist, dahinsteuere. — **„Mein Schicksal ist, daß ich entzogen lerne,“** denkt er bei jedem Schritt. — **5. Kapitel.** — **„Jetzt** kommen Sie endlich,“ sagt Ruth Regenstein und

hebt ihr erlaßtes Gesicht aus den zitternden Händen. — **„Hörst Du nichts Marie Luise?“** — **„Nein, Ruth, wie sollte ich wohl. Du hast Dich geirrt. Er ist doch kaum zehn Minuten bei Deinem Vater!“** — **„Ich** ertrage diese schreckliche Ungewißheit nicht länger. Ich gehe zu ihnen.“ — **Marie Luise** sieht die Freundin angstvoll an. — **Bewirkt** lediglich das Fieber vor der Entscheidung diese Haltlosigkeit ihres Wesens, oder ist sie sein innerster Kern? Im ruhigen Gleichmaß der Tage konnte sie das bisher nicht feststellen. Da hatte sie sich — gleich den anderen — in Ruths kindlicher Fröhlichkeit gesonnt. Heute forderte ihres Bruders Zukunft, daß sie sich von dem Zauber des Lichts freimachte und erwoag, ob Ruths Seele mit jenem starken Halt auf die seine wirken könne, dessen ein Charakter, wie der seine, dringend benötigte. Wenn nicht, dann stehe Gott ihrem Bruder bei, daß er diesen Schritt niemals bereuen möge! — **Der Juni** steht am Ende. Vor wenigen Tagen ist das Regiment von der Schießübung in die Garnison gerückt und geteert — Vibras Ernennung zum Oberleutnant herausgekommen. — **Darum** ist er heute zur Attacke geschritten. — **„Ich** freute mich, Herr Oberleutnant von Vibra, Ihnen zugleich mit meinem Glückwunsch zu Ihrer Beförderung meine vollste Befriedigung über Ihre Einleben in meinem Regiment und den echt kameradschaftlichen Geist, der Sie besetzt, auszusprechen zu können!“ hat der Oberst ihm gestern gesagt. Diese Worte waren ihm wie eine Lütftung über die Hingabe seines ganzen Willens und das Abstreifen der jugendlichen Leidenschaften erschienen. Er hat aus ihnen die Hoffnung geschöpft, den Vater der Geliebten auch von der Standhaftigkeit seiner Gefühle für die Tochter zu überzeugen. Und das unternimmt er in dieser Stunde. — **Ruth** Regenstein schridt von neuem herab zusammen. Aus der Ferne ertt ein gedämpftes Klirren mit seinem Klang an ihr Ohr. — **„Um Gottes willen, Marie Luise, er ist schon drauhen, er schnallt um. Hörst Du, wie die Koppel an den Säbel schlug? Er kommt nicht zu mir.“** — 229/30

Bekanntmachung
Die Rückgabe der mit Unterschrift versehenen Güterauszüge soweit dies noch nicht geschehen wird in Erinnerung gebracht.
Hofheim a. T.S., den 8. Dezember 1916.
Der Bürgermeister: H. B.

Lokal-Nachrichten.

— Öffentliche Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch, den 6. Dezember 1916. Der Versammlung lagen 8 Magistratsvorlagen zur Genehmigung vor. Zu Punkt 1. Antrag auf Feststellung der Stadtrechnung des Rechnungsjahres 1914 und Antrag auf Entlastung (§ 79 der Städte-Ordnung) wurde Kenntnis genommen. Punkt 2. Die Mitteilung von dem Ergebnis der Kassenrevision am 5. Oktober und 6. November 1916, nahm die Versammlung entgegen. Punkt 3. Die Annahme des Friedhofswärter's Philipp Ritter nach als Nachwächter zur vorläufigen Vertretung des verstorbenen Nachwächters Leder mit einer Dienstzeit von 10 Uhr Abends bis Morgens 5 1/2 Uhr gegen eine Vergütung von Mk. 2.—, war nicht zu erinnern. Zu Punkt 4. Antrag auf Zustimmung zum Beschlusse vom 9. November ds. Jrs. betreffend die Festsetzung des Fremdenschulgeldes für die Jahre 1916, 1917 und 1918 Mk. 46.— pro Jahr fand die Genehmigung. Es sind dies die Kinder, welche vorübergehend zur Erholung hier anwesend sind. Auf die Anfrage des Stadtverordneten Kunz wieviel Kinder dabei in Betracht kämen, antwortete der Magistratsvertreter, daß im letzten Jahre 17 Stück vorhanden waren und zwar 8 bei Privatleuten und 9 im Wenzelshaus. Nach der Städteordnung hat die Festsetzung alle 3 Jahre zu geschehen. Der Beschluß hätte eigentlich schon am 1. Januar 1916 gefaßt werden müssen. Herr Bürgermeister gab bekannt, daß der Selbstkostenpreis für solche Kinder eigentlich Mk. 46.85 betrage, die Abdringung aber auf Mk. 46.— beschloffen wurde. Das leibliche Schulgeld betrug Mk. 36.— Bei Punkt 5. Antrag auf Zustimmung zum Beschlusse vom 30. November ds. Jrs. über freihändige Abgabe von Buchen- und Birkenholz wurde die Genehmigung erteilt, da die gebotenen Preise als gut zu betrachten sind. Zu Punkt 6. Mitteilung über bewilligte Unterstützungen der Kriegerfrauen und Antrag auf Zustimmung wurde genehmigend Kenntnis genommen. Es handelte sich um 8 Anträge, Mietszuschüsse von 5 bis Mk. 10.— monatlich. Wegen der Anwesenheit von mehreren Zuhörern hielt man es doch für geraten die Namen der in Frage kommenden Gesuchsteller in der geheimen Sitzung bekannt geben zu müssen. Zu Punkt 7. Mitteilung von der Verletzung des Lehrers Schäfer von Wammolsheim an die hiesige Volksschule, gab Herr Bürgermeister bekannt, daß die Verletzung seitens der Regierung im Interesse des Kindes erfolgt sei u. die Gemeinde gegen diese Verletzung nichts einwenden könne. Zu Punkt 8. Bericht über die Verwaltung und den Stand des Städtischen Elektrizitätswerkes kam es zu einer lebhaften Aussprache. Berichterstatter Beigeordneter Heunisch gab der Versammlung bekannt, daß nach dem Tode des Beigeordneten Mohr niemand von der Verwaltung imstande gewesen sei, sich so ohne Weiteres in die Arbeit nach den vorhandenen Unterlagen zu vertiefen! Er legte der Versammlung kurze Berichte vor, auf welche er jetzt nach monatlanger Arbeit zu einem Re-

sultat gekommen sei. Er habe ganz neue Bücher anlegen und eine Prüfung seit Bestehen des Werkes vornehmen müssen. Die vorhandenen Unterlagen seien so unvollkommen, daß es äußerst schwer hielt, zu dem heutigen Resultate zu kommen. Herr Stadtverordneter Kunz bezeichnete es als Schlamperei, daß die Verwaltung so lange mit der Berichterstattung geizig habe. Herr Heunisch lehnte jede Verantwortung für die Verschleppung ab und erklärte, daß er auf Anregung des Herrn Bürgermeister sich an die mühselige Arbeit gemacht habe, wofür ihm auch der Dank der Versammlung zu Teil wurde. Nach den Ausführungen des Herrn Heunisch hatte das Elektrizitätswerk einen Gewinn von
Mk. 4484.25 im Jahre 1913/14.
" 8155.30 " 1914/15.
" 1700.— " 1915/16.

Die Rentabilität für das Jahr 1916 ist nach Ansicht des Herrn Heunisch voraussichtlich keine gute, da die Delpreise u. Betriebskosten, Reparaturen etc dieses Jahr enorm seien! Immerhin sei das Elektrizitätswerk für die Gemeinde eine günstige Anlage. Es müßte größte Sparsamkeit im Lichtverbrauche anempföhlen werden, um nicht noch größere Einschränkungen in der Stromabgabe eintreten lassen zu müssen. Nachdem schon Herr Stadtverordneter Kunz Beschwerden wegen der besseren Zusammengehörigkeit der zuständigen Kommissionsmitglieder mit dem Magistrat vorbrachte und auch Herr Stadtv. Mannes hinsichtlich der Rentabilitätsberechnung wegen der Unkosten u. Abschreibungen die irrigen Annahmen des Berichterstatters klarstellte, ersuchte der Stadtverordnete N. Becker um Auskunft was an dem Gerüchte eines Verkaufes des Elektrizitätswerkes Wahres sei! Die Spagen piffen von dem Dache, daß der Magistrat den Verkauf geplant und sich auch schon in Unterhandlungen eingelassen gehabt hätte. Der Magistratsvertreter hielt es auch in diesem Falle für besser, in der Geheimhaltung Ausschluß zu geben. Vor Schluß der öffentlichen Versammlung gab der Vorsitzende Herr Dr. Schulze-Kahlweg die kurz vorher telefonisch gemeldete Einnahme von Bukarest bekannt, sollte den tapferen Soldaten und ihren Führern Dank, dem die Anwesenden durch Erheben von ihren Sitzen beipflichteten.

— Der Kanonier Heinrich Stippler erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse.

— Dem Gefreiten Hilarius Schwarz wurde am 22. November auf dem westlichen Kriegsschauplatz das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse verliehen.

— Festgenommen wurde durch die hiesige Polizei am Mittwoch ein Russe, der sich von seiner Truppe unerlaubt entfernt hatte.

— Das hiesige Vereinslazarett beabsichtigt in der nächsten Woche, sämtliche Sachen die von den Verwundeten angefertigt wurden, zu verlosen. Zu diesem Zwecke sind Lose angefertigt, die außer der Nummer noch den Lazarettstempel tragen. Diese Lose werden durch 2 Soldaten, die in die einzelnen Häuser gehen, verkauft zum Preise von 1 Mk. Es kommen zur Verlosung ca. 18—20 Gegenstände im Werte von 5—20 Mk. und außerdem noch mindestens 20—30 kleinere Sachen im Werte von 80 Pfg.—bis 1 Mk. Die Gewinnliste wird am Sonnabend, den 16. Dezember in dem Hofheimer „Anzeigblatt“ veröffentlicht. Der Reinertrag ist zum be-

sten der an Weihnachten hierbleibenden Verwundeten bestimmt.
— Die hiesige Kohlenkasse hält Morgen Sonntag, den 10. Dezember, Namittags 3 1/4 Uhr im „Pfälzer Hof“ (Franz Arnet) ihre halbjährige Hauptversammlung ab und weisen wir nochmals darauf hin.

— In Frankfurt a. M. beträgt seit 1. Dezember der Brotpreis für 3 Pfd. 57 Pfg. und 29 Pfg. für den kleinen Leib. Ist dies nicht auch in Hofheim möglich?

— Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Kriftel liegt bei dem Postamt in Hofheim (Taunus) vom 8. Dezember ab vier Wochen zur Einsichtnahme aus.

— Die Volkszählung am 1. Dezember ds. Jrs. ergab eine ortsausweisende Bevölkerung von 4177 Personen und zwar: 1726 männliche und 2451 weibliche Personen.

Kirchliche Nachrichten.

2. Adventssonntag. Katholischer Gottesdienst:
(Fest der unbell. Empfängnis Ma.)
(Kommunion-Sonntag f. die Jungfrauen u. Klassen May u. Kühn.)

1/7 Uhr. Beichtgelegenheit,
7 Uhr. gest. Frühmesse mit Ansprache,
1/9 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache),
10 Uhr. Hochamt mit Predigt,
2 Uhr. Christenlehre u. Mutter-Gottes-Litanei.

1/4 Uhr. marian. Congregations-Versammlung.
Montag: 1/7 Uhr. Brautamt f. Anton Staab u. Rosa Kippert.

1/9 Uhr. Traueramt f. den gef. Krieger Andreas Landler.
Dienstag: 1/7 Uhr. Amt f. gef. Krieger Konstantin Nüchter,
7 " Amt f. die gef. Krieger Gebrüder Adolf und Jos. Lottermann.

Mittwoch: 7 Uhr. gest. Amt f. Joh. Jos. Lenz, Ehefrau & beider Eltern u. Geschwister.

1/8 " II. Erequienamt f. Egidius Schmitt.
Donnerstag: 1/7 Uhr. hl. Messe f. Kath. Bender, geb. Börner.

7 " Jahramt f. Florentine Schmitt, geb. Kraft.
Freitag: 6 1/4 Uhr. gest. Koratemesse,
7 " Amt z. Ehren der immerwährenden Hilfe.

Samstag: 1/7 Uhr. Beichtgelegenheit,
7 " hl. Messe f. Ehemann um Schutz vor den Gefahren des Krieges.

1/8 " Amt f. mehrere Verstorbene.
Nächsten Sonntag: Erntedankfest mit Kollekte f. den Erweiterungsbau der Pfarrkirche.

Evangelischer Gottesdienst:
Sonntag, den 10. Dezember (2. Advent):
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 5 Uhr: Kriegesbetstunde.

Für die Kriegsspende weiter eingegangen:
Frau Hermann, Neugasse 16 Mk. 2.00

Vaterländischer Frauenverein.

Hofheimer Bürger wahret Eure heiligsten Güter und paßt auf, daß die gelbe Gefahr nicht Euer Elektrizitätswerk verschlingt.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.
Papiermühle.

Prakt. Weihnachtsgeschenke ohne Bezugschein!

Für Damen:

- Kleider u. Blusenstoffe** viele Neuheiten in Seide, Halbseide, Kunstseide u. Sammt.
- Blusen** in Seide, Halbseide und Sammt.
- Pelze u. Pelzgarnituren** in jeder Art, höchst Preiswert.
- Rodelmützen** in reiner Wolle.
- Handschuhe** in mehreren Qualitäten.
- Handarbeiten** in fertig und unfertig, sehr preiswert.
- Ledertaschen** moderne Formen in jeder Preislage.
- Corsetts** in allen Qualitäten und Größen.

Für Herren:

- Stärkewäsche** in Lama, neue Formen.
- Cravatten** das Neueste
- Hosenträger** in Gummi und Gummirückenstücken.
- Handschuhe** mehre Qualitäten.

Alle übrigen Artikel finden Sie der Zeit entsprechend gut sortiert und preiswert.

Für Kinder:

- Sammtmäntel** in allen Größen und Farben.
- Rodelmützen** für Knaben und Mädchen
- Häubchen** für Mädchen und Kinder.
- Pelz-Garnituren** für Mädchen. Schöne Neuheiten.

JOSEF BRAUNE.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Sonntags ist mein Geschäft bis abends geöffnet.

Marianische Kongregation.
Sonntag den 10. Dezember nachmittags 4 Uhr
„Nicolaus-Feier“
im Frankfurter Hof. Eltern und Verwandte der Mitglieder sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Lehrer erteilt gründlichen Unterricht in Französisch, Engl., Math. Latein, Griechisch sowie in Klavier u. Violine. Zu erst. im Verl.

Wurst in Dosen
zu haben bei
Nic. Wenzel Ww.

Ein Schaukelpferd
ein Paar Arbeitsschuhe zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.
2 Zimmer-Wohnung
in der Nähe der Bahn zu verm. Zu erfragen im Verlag.

„Recht zur Natur zurück“
Dieser Gedanke ist in letzten Jahrzehnten, vielfach in Volkskreisen, bei gebildeten Vätern sowie in ärztlichen Kreisen durchgedrungen. Wie bekannt, legen schon unsere Urväter den Kräutern, Vegetabilien großen Wert bei. Ein Naturprodukt in vollem Sinne des Wortes ist auch Phildius'sches Haar-Wasser. Durch seine verschiedenen vegetabilischen Auszüge, kräftigt dasselbe Kopfschmerz und ist auch heute noch, trotz der eminenten Spirituspreise sehr preiswürdig. Vor wie nach erhalten Sie genanntes seines Haar-Wasser detail-engro
Drogerie Phildius.

Puppen
Prima Ledergestell, Celluloidkopf, Schlafaugen mit echt Haar noch Friedensware verkaufe ich so lange Vorrat reicht, noch zu Friedenspreisen.
Wilh. Kraft.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,40
100 " " 3 " 2,—
100 " " 3 " 2,20
100 " " 4,2 " 3,—
100 " " 6,2 " 4,30
ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarren prima Qualitäten 75.— bis 200.— M. p. Mille
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstrasse 34.
Telefon R 9008.

Ein schöner Glanz
wird erzielt, wenn man Möbel, Stühle, Tische etc. mit Petersburger Möbelloack abreibt. Denselben erhalten Sie
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Neu! Achtung! Neu!
Waschen Sie mit **Edelweiß**, wird Ihre Wäsche blütenweiß. Weil **Edelweiß** ist über alles, drum kauft dasselbe gar bald Alles. **Edelweiß** ist ein Waschmittel für alle Zwecke, von großer Reinigungskraft und staumender Wirkung. Mit **Edelweiß** wird verfahren wie mit Seife und ist restlos lösend. Machen Sie einen Versuch und Sie werden dauernd davon beziehen. **Edelweiß** wird in Stücken von 125 Gramm geliefert und ist dasselbe zum Preise von **15 Pfg.** das Stück dauernd bei mir zu haben. Auch Versand nach außerhalb in Post-Kollis von 36 Stück = 9 Pfd. netto, franko einschließl. Verpackung für 5.— Mk. unter Postnachnahme nach allen Richtungen.
Fritz Buxbaum, Neuhelben-Vertrieb. **Nieder-Ingelheim.**
Alleiniger Vertreter für Ingelheim und Umgegend.
NB. **Edelweiß** ist nicht zu vergleichen mit den in marktschreierender Weise angebotenen minderwertigen Seifen-Erfatzmitteln. D. D.

Cigarren
noch preiswert und gut zu 8, 9, 10, 12, 15 Pfg. empfiehlt
Drogerie A. Phildius.
Junge mit guter Schulbildung, welcher Ostern in die Lehre treten will, kann sich schon jetzt melden.
Anzeige-Blatt.

Die Bewaf...
arbeiten...
Erhalten...
fähiger...
scheiden...
und V...
haftig...
gaben...
unter...
erub b...
zu ste...
verwal...
gehende...
deutsche...
len S...
die Be...
gend b...
gefche...
fordern...
schwer...
wintten...
allem...
wenn...
liger...
höher...
Den...
gabe...
beiter...
Jede...
von...
Was...
mitteln...
gen M...
Schmal...
die in...
benz...
strie...
von...
ren...
Ob...
sind...
eigene...
in den...
den...
ten...
vint...
be...
Weber...
präsi...
telegr...
Das...
fäh...
wert...
keine...
lungen...
tragen...
der...
Ber...
Ich...
daß...
mann...
von...
berg...
beiter...
hen...
von...
ber...
muß...
Die...
ung...
durch...
heft...
halb...
Sammel...
h...
A. 22